

## Methoden in der Schuldenprävention

Anouschka Haalck, Diakonisches Werk Dithmarschen, Lichtblick, Brunsbüttel

Laut Duden ist eine Methode

1. ein auf einem Regelsystem aufbauendes Verfahren zur Erlangung von (wissenschaftlichen) Erkenntnissen oder praktischen Ergebnissen,
2. die Art und Weise eines Vorgehens.

„Das wissen wir doch alles“, werden jetzt sicher die meisten denken. Schließlich arbeiten wir alle mit Kindern und Jugendlichen und haben sicher einen mehr oder weniger großen Methodenpool zur Verfügung, aus dem wir immer wieder schöpfen.

Damit dieser „Pool“ nicht austrocknet und unsere Arbeit nicht mechanisch wird, weil wir immer die gleichen Methoden verwenden, sollte man von Zeit zu Zeit seine Methoden überprüfen.

Der griechische Begriff „Methodik“ bedeutet „Weg zum Ziel“. So sollte ich mich vor einer Präventionsveranstaltung stets fragen, was ist mein Ziel und wie kann ich es erreichen.

Bei der Wahl einer Methode spielen mehrere Faktoren eine Rolle:

- Wie ist die Gruppengröße, die Gruppenzusammensetzung?
- Welche Vorkenntnisse / Erfahrungen sind vorhanden?
- Welche Ziele sollen erreicht werden?
- Welcher Raum, wie viel Zeit steht zur Verfügung?

Mir hat vor einiger Zeit eine Fortbildung des Diakonischen Instituts für Information, Fortbildung und Supervision in Berlin sehr geholfen, meinen schon etwas abgenutzten Methodenpool mit neuen Ideen aufzufrischen. Einige dieser Ideen finden sich - mit freundlicher Genehmigung - in dieser kurzen Sammlung wieder. Natürlich kann an dieser Stelle nur eine sehr kurze und unvollständige Vorstellung von Methoden erfolgen. Wünschenswert wäre, dass dieser kurze Text neugierig macht, mal wieder etwas Neues auszuprobieren und sich mit dem Thema „Methoden“ auseinanderzusetzen.

### Einstieg

#### **1. Dissonanzmethode/Punktabfrage**

An der Tafel oder einem Plakat werden eine oder mehrere Aussagen gemacht und ein Raster der möglichen Meinungen (stimme zu, nicht zu, teilweise zu) angeboten. Die Schüler/innen markieren ihre Meinung (verdeckt und einzeln). Die Punktabfrage dient der

Herausstellung von Meinungen und regt damit Diskussionen an. Wenn sie als Einstieg benutzt wurde, kann sie am Ende des Themas wiederholt werden. Man vergleicht diese zweite Abfrage dann mit der Punktabfrage der ersten Runde und kann evtl. entstandene Dissonanzen aufdecken und thematisieren.

Beispiel: These „Wer Schulden hat, ist selber schuld“

*Quelle: Mattes, Wolfgang: Methoden für den Unterricht. 75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende, Paderborn 2002, S. 19.*

## **2. ABC-Methode**

Jede(r) Schüler(in) erhält ein Blatt, auf dem die Buchstaben des Alphabets untereinander stehen. Die Schüler/innen sollen zu einem bestimmten Thema zu möglichst vielen Buchstaben Begriffe finden. Als Einstieg kann so das Vorwissen einer Gruppe abgefragt werden. Diese Methode kann aber auch am Ende eines Themas zur Festigung eingesetzt werden.

Beispiel: Thema „Versicherungen“, „Kredite“

*Quelle: Müller, Frank: Selbständigkeit fördern und fordern. Handlungsorientierte und praxiserprobte Methoden für alle Schularten und Schulstufen, Weinheim und Basel, S. 24.*

## **3. Brainstorming**

Beim Brainstorming kann jede(r) Schüler(in) zu einem Thema frei assoziieren und dies mitteilen. Jede Idee, Mitteilung wird schriftlich festgehalten. Ideen dürfen von anderen Schüler/innen aufgegriffen und weitergeführt werden. Es gibt keine Reihen- oder Rangfolge. Äußerungen dürfen nicht kritisiert oder korrigiert werden. Vorkenntnisse, Erfahrungen und Meinungen werden schnell und effektiv erarbeitet. Anschließend kann zusammen eine sinnvolle Sortierung gefunden werden.

Beispiel: Einstieg ins Thema „Erste Wohnung“

## **4. Metapher-Assoziation**

Es werden Satzanfänge als Impuls vorgegeben, die die Schüler/innen ergänzen sollen.

Beispiel: „Geld ist für mich...“, „Wenn ich Schulden hätte, dann ...“

## **5. Fragelandschaften**

Die Schüler/innen werden aufgefordert, sich zu einem Thema jeweils fünf bis zehn W-Fragen auszudenken (wieso, weshalb, warum).

## **6. Tabu**

Die Schüler/innen werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält die gleiche Anzahl an Begriffen. Jeweils einer aus der Gruppe muss einen Begriff erklären, ohne dass das entsprechende Wort oder Wortteile benutzt wird/werden. Die Gruppe, die am meisten Begriffe errät, hat gewonnen. Diese Methode dient mal wieder zum Abfragen von Vorwissen kann aber auch zur Ergebnissicherung und Festigung angewandt werden.

Beispiel: siehe M07-B02 Geldkunde

## **7. Placemat**

Diese Methode entspricht der Methode „Denken-Austauschen-Besprechen“ (D-A-B) des kooperativen Lernens.

Die Klasse wird in Vierergruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält eine Placemat, d.h. ein Blatt, das so eingeteilt ist, dass vier äußere Felder sowie ein mittiges Hauptfeld entstehen. Jedes Gruppenmitglied schreibt nun in ein Feld seine Kenntnisse, Meinungen, Ideen zum vorgegebenen Thema. Nach dieser Phase des Nachdenkens und Schreibens (Think) folgt die Phase des stummen Vergleichens (Pair). Dabei wird das Blatt gedreht, so dass jedes Gruppenmitglied das Geschriebene der anderen Mitglieder lesen kann. In der Phase des Teilens und Konsens Findens (Share) besprechen die Gruppenmitglieder, welche Notizen das Wesentliche des Themas herausstellen und notieren diese in der Mitte der Placemat. Anschließend stellt jede Gruppe ihre Ergebnisse dem Plenum vor.

## **Erarbeitung/Vertiefung**

### **1. Gruppenpuzzle**

Das Gruppenpuzzle (Jigsaw-Methode) ist ebenfalls eine Methode des kooperativen Lernens.

Dabei wird ein Thema in einzelne Puzzleteile / Themenbereiche zerlegt. Die Gruppe wird in gleich große Stammgruppen eingeteilt. Diese Stammgruppen werden nun aufgelöst, indem aus jeder Gruppe jeweils einer einen Themenbereich zu bearbeiten hat. Dazu begibt sich jeder in die jeweilige Expertengruppe. Nachdem dort das jeweilige Puzzleteil erarbeitet wurde, begeben sich die Experten wieder in ihre Stammgruppe und informieren die anderen. Dabei werden die Puzzleteile zusammengefügt und das Thema wird komplett.

Der Vorteil ist, dass bei dieser Methode jeder Schüler sowohl Lehrender als auch Lernender ist.

### **2. Mindmapping**

Mindmapping ist eine kognitive Lernmethode. Die Mindmap ist eine Gedanken- oder Gedächtniskarte. Im Zentrum steht das Thema, von dort aus verzweigen sich alle Gedanken und Erkenntnisse. Mithilfe einer Mindmap lässt sich sehr übersichtlich lernen. Wenn man als Einstieg ein Brainstorming durchgeführt hat, lässt sich dieses sehr gut zu einem späteren Zeitpunkt mit Mindmapping verbinden.

Beispiel: Erste Wohnung (was ist wichtig)

## **Ergebnissicherung**

### **1. Magische Wand**

Mithilfe von PowerPoint wird eine „magische Wand“ erarbeitet. Die meisten von uns kennen diese magische Wand wahrscheinlich noch aus der Fernsehsendung „Der große Preis“. Zu einem Thema wird diese „Wand“ in viele Mauerteile unterteilt. Auf jedem Teil steht ein zum Thema gehörender Begriff. Die Schüler werden in zwei Gruppen eingeteilt.

Jeweils eine Gruppe sucht sich einen Begriff aus. Dahinter verbirgt sich eine Frage. Kann diese beantwortet werden, erhält die Gruppe einen Punkt und darf weiterspielen.

## **2. Begriffskartei**

Nach der Bearbeitung eines Themas werden die nun bekannten Fachbegriffe und Unterthemen gesammelt und zu einer Begriffskartei zusammengefügt. Dies kann bereits während der Erarbeitungsphase begonnen und laufend ergänzt werden. So erhält man eine schöne Sammlung von allem Wesentlichen zu einem Thema, auf die während des folgenden Unterrichts immer wieder zurückgegriffen werden kann. Auch die fertige Kartei lässt sich methodisch immer wieder anders einsetzen:

- **Einzel-Memory**

Die Schüler/innen sollen möglichst viele Begriffe aus dem Gedächtnis heraus aufschreiben.

- **Vortrag in ABC-Gruppen**

Die Klasse wird in Dreiergruppen aufgeteilt. Jedes Gruppenmitglied erhält eine Begriffskarte, über die er / sie in der Kleingruppe einen kurzen Vortrag halten soll.

- **Von der Begriffs- zur Informationskarte**

Jeder aus der Gruppe erhält eine Begriffskarte und soll diese zur Informationskarte um- bzw. ausarbeiten. Die Gestaltung wird dabei dem Schüler / der Schülerin überlassen.

Dies sollte als Anregung reichen, sich immer mal wieder mit dem Thema „Methoden“ zu beschäftigen. Auch wenn dieses Thema manchmal etwas ermüdend ist und unerschöpflich scheint. Es gibt unzählige Methodenbegriffe, die sich oftmals nur mit sehr geringen Abweichungen voneinander unterscheiden. So wird das Rad immer wieder neu erfunden.

In diesem Sinne:

Das einzige Kriterium der Pädagogik ist die Freiheit, die einzige Methode ist die Erfahrung.  
*Leo Tolstoi*

**Quellen:** Skript aus dem Seminar „Schuldenprävention“, InFobiS - Diakonisches Institut für Information, Fortbildung und Supervision, Berlin, Autoren: Bettina Heine und Georg Piller.

Konstruktiver Methodenpool: [http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/didaktik/frameset\\_uebersicht.htm](http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/didaktik/frameset_uebersicht.htm)